

Gesundheits- schutz und Umwelttechnik

SVG-Bädertagung
10. November 2011
im Volkshaus, Zürich

Organ der Schweizerischen Vereinigung für Gesundheitsschutz und Umwelttechnik SVG

PARKRESORT RHEINFELDEN
Edelstahlssolecken



SCHWIMMBECKEN AUS EDELSTAHL

www.hsb.eu
office@hsb.eu

hsb

Schwimmbecken aus Edelstahl

SVG Schweizerische Vereinigung für
Gesundheitsschutz und Umwelttechnik

Nummer 2/2011 · Juni 2011

Wir schaffen gutes Klima.



Intelligente Klimatisierungskonzepte mit höchster Effizienz, Wärmerückgewinnungsgrade bis über 90%, geringerer Energieverbrauch und CO₂-Ausstoss. Wir schaffen gutes Klima. Weltweit. Seit über 30 Jahren.

- ▶ Luft- und Klimatechnik
- ▶ Schwimmhallenklimatisierung
- ▶ Prozess- und Klimakälte
- ▶ Kompakt-Kaltwassersätze
- ▶ Wärmerückgewinnung aus Wasser



Wir schaffen gutes Klima.
www.menerga.ch

Wasser zuverlässig
und kosteneffizient aufbereiten

Experts in Chem-Feed and Water Treatment



Massgeschneiderte Komplettlösungen
für Schwimmbäder

Oxidation und Desinfektion

Aufbereitung mit Ozon, UV-Licht oder Chlorelektrolyse.

Dosierstationen

Desinfektion mit Chlor, Flockung oder pH-Korrektur.

Mess- und Regeltechnik

Zentrale Steuerung mit dem Dulcomarin® II Reglersystem. Ein- und Zweikanalregler für pH, Redox und Chlor.

Beratung, Engineering und Service aus einer Hand.

▶ www.prominent.ch/schwimmbad

ProMinent Dosiertechnik AG • www.prominent.ch
Trockenloostrasse 85 • CH-8105 Regensdorf
Telefon +41 (0)44 870 61 11 • Fax +41 (0)44 841 09 73



Inhalt

Impressum

Verlag, Abonnemente, Inserate

SVG-Verlag, Susanne Bruderer
Blumenbergstr. 47, CH-8633 Wolfhausen
Telefon 055 243 36 14
Telefax 055 243 36 48
E-Mail: info@svg-umwelt.ch
Internet: www.svg-umwelt.ch

Redaktion

Werner Peyer (Chefredaktor)
Postfach 2250, CH-8645 Jona SG
Telefon 055 212 84 04
Telefax 055 212 97 74
E-Mail: peyer.presse@bluewin.ch
Susanne Bruderer, Julia Henner

Redaktionskommission

Susanne Bruderer
Hugo Wehrli
Werner Peyer

Layout, Druck, Versand

DT Druck-Team AG
Industriestrasse 5, CH-8620 Wetzikon
E-Mail: dtp@druckteam.ch

Abonnementspreis

- Ein Jahresabonnement ist im SVG-Mitgliederbeitrag inbegriffen
- Zusatzabonnement für Kollektivmitglieder: Fr. 15.–
- Jahresabonnement GUT ohne SVG-Mitgliedschaft Fr. 80.–

Erscheinungsweise

4x jährlich

Manuskripte, Copyright

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages.
Signierte Aufsätze und Firmenberichte erscheinen unter alleiniger Verantwortung des Verfassers bzw. der Firma.

Auflage

Normalausgabe: 1000 Exemplare
Mit Beilage: 2000 Exemplare

ISSN-Nr. 1662-5269

GUT-Aktuell 2

Gast-Editorial 3

Fachartikel und Berichte 6

GUT-Journal Nr. 66: Luftreinhaltung/Feuerungstechnik/Schwimmbad/
Bädertechnik/Umwelt/Energie. 15

Erneuerbare Energien: Wir können das Wachstum mitgestalten 15

Neues von der Umwelt Arena in Spreitenbach 16

Wärmepumpen – verdoppelte Effizienz 18

Die Stadt Luzern auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft 18

Neue Badewasser-Norm SIA 385/9 19

Edelstahlbecken – Kern einzigartiger, faszinierender Wasserräume 22

Treffpunkt der internationalen Schwimmbadbranche in Köln (D) 23

Topmoderne Badelandschaft im Kurzentrum Rheinfelden 24

Neubau Kinderplanschbecken Freibad Obere Au, Chur GR 25

Neues zum Hallenbad und zur Seebadi in Uster ZH 27

Zürcher Bad «Zwischen den Hölzern» – sanft saniert in die neue Saison 28

Attraktivierung der Badeanlage Rodenbrunnen in Diessenhofen TG 28

Strandbad Thun mit sanierter Wasseraufbereitung 29

Überdachung des Olympiabeckens in Winterthur ZH geplant 30

Viele Thermalbäder nur Mittelklasse, wenige bieten Luxus 31

Wärme von Holz und Sonne 35

Heizkosten sparen – so klappt es! 37

Verbrennungsrückstände aus KVA sind Rohstoffe der Zukunft 38

Auf umweltfreundliche Heizungen und alternative Energien spezialisiert 38

GUT-Magazin 42

SVG-Nachrichten 46

Produkte-Infos 47

Messe-Vorschau SUISSE PUBLIC 2011 49

Drei neue prominente Vorstandsmitglieder für die A EE

Der Vorstand der A EE Agentur für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz erhält mit den beiden Nationalräten Eric Nussbaumer (SP, Kanton Basel-Landschaft) und Hugues Hiltbold (FDP, Kanton Genf) sowie mit Aeneas Wanner, Geschäftsleiter von Energie Zukunft Schweiz, prominenten Zuwachs. Vertreter aus Politik und Wirtschaft sind neu nun bestens im Vorstand der A EE vertreten.



V.l.n.r. Aeneas Wanner, Eric Nussbaumer und Hugues Hiltbold.

Bilder: A EE/z.Vg.

Als Dachverband der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz in der Schweiz schliesst die A EE rund 30 Organisationen, Verbände und Unternehmen zusammen, die sich für eine nachhaltige Energiepolitik, für die Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz einsetzen. Seit dem Gründungsjahr 1996 verfolgt die A EE das Ziel, die Öffentlichkeit und die Entscheidungsträger(innen) zu informieren, für eine nachhaltige Energiepolitik zu sensibilisieren und sich aktiv an der Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen zu beteiligen. Mit ihren Studien und Grundlagen leistet die A EE einen Beitrag zur Fachdiskussion und fördert zudem den Dialog zwischen den energiepolitischen Akteuren.

Die A EE wird durch die drei neuen Vorstandsmitglieder Eric Nussbaumer, Hugues Hiltbold und Aeneas Wanner in der Energiebranche und der Politik weiter vernetzt und abgestützt. Der Baselbieter Nationalrat Eric Nussbaumer baute als Geschäftsführer der ADEV Energiegenossenschaft im Jura einst den ersten Windpark der Schweiz. Heute ist Eric Nussbaumer ein gefragter Energiepolitiker, Vizepräsident der nationalrätlichen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK). Ebenfalls neu im Vorstand der A EE ist Hugues Hiltbold. Dem FDP-Nationalrat des Kantons Genf und ehemaligen Präsidenten der FDP Kanton Genf ist als Architekt und Teilhaber von Hiltbold architectes das Umfeld der erneuerbaren Energien bestens bekannt.

Komplettiert wird der Vorstand schliesslich durch Aeneas Wanner, der als Geschäftsleiter der Energie Zukunft Schweiz, IWB-Verwaltungsrat, Mitgründer von myclimate und Grossrat (Grünliberale, Kanton Basel-Stadt) ein versierter Energiekenner ist. Alle drei sind überzeugt, dass die Schweiz 100% auf erneuerbare Ener-

gien setzen kann. Mit ihrem Engagement bei der A EE verdeutlichen sie dies.

www.aee.ch

Umweltpreis der Schweiz ausgeschrieben

An der Messe Swissbau 2012 verleiht die Stiftung pro Aqua – pro Vita den Umweltpreis der Schweiz. Neben dem «Ecopreneur» wird der Preis auch in der Kategorie «Innovation» vergeben. Ab sofort kann man sich bewerben.

Der Umweltpreis der Schweiz, einer der höchstdotierten Umweltpreise in der Schweiz, wird im Rahmen der Messe Swissbau 2012 – Leitmesse der Bau- und Immobilienwirtschaft – von der Stiftung pro Aqua – pro Vita vergeben. Die Kategorie Technische Innovation ist mit 50 000 Franken Preissumme dotiert. Es werden Projekte ausgezeichnet, die eine technologie-, verfahrens- oder produktorientierte Innovation im Umweltbereich darstellen. Daneben gibt es den «Ecopreneur», den Anerkennungspreis für Unternehmer, die durch ihr nachhaltiges und langjähriges Engagement im Umweltschutz und in der Schonung natürlicher Ressourcen sichtbaren Erfolg am Markt haben. Für den Umweltpreis können sich Privatpersonen, Organisationen, Institutionen, Firmen sowie Körperschaften der öffentlichen Hand aus allen Ländern bewerben. Die Anerkennung «Ecopreneur» wird aus den eingegangenen Vorschlägen ausgewählt, wobei Persönlichkeiten aus kleinen, mittleren und grossen Unternehmen in Frage kommen. Handschriftliche Eingaben werden nicht akzeptiert. Die Bewerbung ist in deutscher, französischer, italienischer oder englischer Sprache einzureichen. Die Bewerbungen können ohne Grundangaben entweder angenommen oder zurückgewiesen werden. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Projekteingabe: Seit 31. Mai 2011 möglich, Eingabeschluss: 30. September 2011, Preisverleihung: Swissbau 2012.

www.swissbau.ch

Frühschwimmen in Zürich weiterhin im Angebot

Die Zürcher Badeanlagen Utoquai und Seebach werden auch in der Badesaison 2011 bereits um 7 Uhr geöffnet.

Im Rahmen des Sparauftrages durch den Zürcher Gemeinderat sah sich auch das Sportamt der Stadt Zürich zu Sparmassnahmen gezwungen; das Früh- und Allwetterschwimmen in den Badeanlagen Utoquai und Seebach sowie in der Frauenbadi sollten aus dem Sportangebot gestrichen werden. Das Angebot besteht seit einigen Jahren und war beliebt. Entsprechend gross war die Resonanz der Kundenschaft auf diese Pläne. «Als Sportminister freut es mich, dass sich unsere Bevölkerung aktiv für Sportangebote einsetzt, und

es ist mir ein persönliches Anliegen, dass unsere ausgezeichnete Sportinfrastruktur so oft und solange wie möglich genutzt werden kann», sagt Stadtrat Gerold Lauber, Vorsteher des Schul- und Sportdepartements der Stadt Zürich. Dank einer vertieften Analyse der Situation und durch verschiedene Massnahmen zur Reduktion auf der Aufwandseite bzw. durch Aufschub von Anschaffungen konnten die notwendigen Mittel für die Weiterführung des Frühschwimmens zum grössten Teil bereitgestellt werden. Das Frühschwimmen bleibt allerdings auf die Badeanlagen Utoquai und Seebach beschränkt. Die Benutzerinnen der Frauenbadi müssen für das Frühschwimmen in die Frauen-Abteilung der Badi Utoquai «zügeln».

www.stadt-zuerich.ch/ssd

Biogas für stadteigene Bauten in Aarau

In den nächsten zwei Jahren bezieht die Stadt Aarau von der IBAarau AG Erdgas mit einem 10-prozentigen Biogasanteil. Mit Biogas wird der CO₂-Ausstoss gegenüber Erdgas um 198 kg pro 1000 kWh reduziert.

Seit diesem Jahr bezieht die Stadt Aarau für ihre eigenen Bauten und für die öffentliche Beleuchtung ausschliesslich «Eagle Power». Eagle Power ist reiner Wasserstrom, der im IBAarau-Kraftwerk an der Aare genau dann produziert wird, wenn ihn die Benutzer(innen) brauchen. Ein noch neueres Produkt der IBAarau AG ist das Angebot von Biogas. Mit Biogas wird der CO₂-Ausstoss um 198 kg pro 1000 kWh gegenüber Erdgas reduziert. Der Aarauer Stadtrat hat anfangs März 2011 beschlossen, in den Jahren 2012 und 2013 je 800'000 kWh Biogas zu beziehen. Damit können zehn Prozent des Gasverbrauchs der städtischen Liegenschaften gedeckt werden. Die Mehrkosten betragen 80'000 Franken pro Jahr; der Aarauer Stadtrat wird diesen Betrag erstmals für das Jahr 2012 in das Budget einstellen. Mit dem Bezug von Biogas entspricht der Stadtrat von Aarau seinem Ziel, wonach Aarau im Bereich von Gebäudesanierungen und der Energieversorgung der eigenen Bauten als Vorbild gelten sollte.

www.aarau.ch

Am Wasser: Kinder immer im Auge behalten!

Kinder halten sich gerne im und am Wasser auf: Wasser ist ein attraktives Element, es macht Spass und lädt zum Spielen ein! Leider kommt es dabei auch zu Unfällen. Bei Kindern ist der häufigste Unfallhergang ein Sturz ins Wasser. An zweiter Stelle folgt das plötzliche, meist unbemerkte Untergehen.

Ein Kind kann in weniger als 20 Sekunden ertrinken – das geschieht fast immer

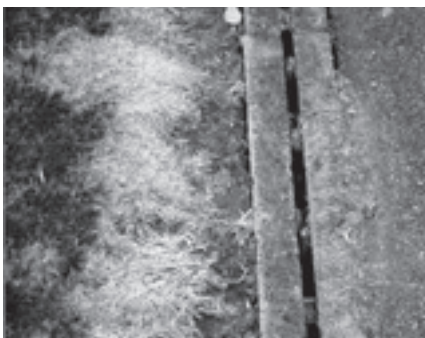
lautlos. Daher an dieser Stelle ein paar wichtige Tipps:

- Kinder im und am Wasser immer im Auge behalten, Kleine in Reichweite! Siehe auch Baderegeln der Schweizerischen Lebensrettungsgesellschaft (SLRG), Internet: www.slr.ch
- Die bfu empfiehlt Kindern zwischen 6 bis 9 Jahren, die schwimmen können, den Wasser-Sicherheits-Check (WSC) zu absolvieren. Kursangebot und Anmeldung im Internet unter: www.swimsports.ch
- Beim Bootfahren immer eine angepasste Rettungsweste tragen.
- Werden Sie Rettungsschwimmer. Kursangebot und Anmeldung im Internet unter: www.slr.ch

www.water-safety.ch
www.bfu.ch

Ohne Gift gegen Unkraut im Thurgau

Auf Strassen, Wegen, Plätzen und Terrassen werden Unkräuter häufig als störend empfunden. Zur Bekämpfung eingesetzte chemische Unkrautvernichtungsmittel werden vom Regen ausgewaschen und verunreinigen die Oberflächengewässer und das Grundwasser. Mit alternativen Bekämpfungsmethoden und Toleranz kann unsere Umwelt geschont werden.



Verdorrttes Gras zeigt die Auswirkungen eines Herbizideinsatzes an.

Bild: Roland von Arx, BAFU

Wildkräuter bereichern nicht nur den Garten oder Balkon mit blühenden Farben und guten Düften. Sie bieten auch zahlreichen Insekten und Kleinstlebewesen, von denen viele nützlich sind oder Schädlinge fressen, Nahrung und Lebensraum. Konsumentinnen und Konsumenten gehen fälschlicherweise häufig davon aus, dass ein chemisches Unkrautvernichtungsmittel überall eingesetzt werden darf. Die Gebrauchsanweisung auf der Verpackung schränkt die erlaubte Verwendbarkeit jedoch oft stark ein.

Unkrautvernichtungsmittel dürfen auf Wegen, Plätzen, Dächern, Terrassen, Park- und Lagerplätzen, Kopfsteinpflaster und anderen Hartbelägen nicht verwendet werden. Aus gutem Grund: Auf diesen Flächen ist der Boden biologisch kaum aktiv und hält die chemischen Stoffe nicht zurück. Regen wäscht sie ins



Gast-Editorial

Jetzt liegt's an uns!

Liebe Leserinnen und Leser

Die tragischen Ereignisse in Japan haben auch bei uns der Energiediskussion eine neue Dimension gegeben. Allerdings ist der Weg in die Energiezukunft noch nicht definiert. Konsens besteht schon heute, dass Energieeffizienz und erneuerbare Energien nicht nur die Themen der Stunde sind, sondern auch die Eckpfeiler dieser Energiezukunft. Seit mehr als 10 Jahren fördert das Programm EnergieSchweiz genau diese Themen – und das mit Erfolg! Doch wie Goethe schon sagte: «Das Tun interessiert, das Getane nicht.» Deshalb wollen wir Neues wagen und beispielsweise im Herbst eine Beratungsplattform starten.

«Gemeinsam werden wir eine neue Energiewelt gestalten.»

Jetzt liegt's an uns! Mitten in eine der spannendsten Zeiten der schweizerischen Energiepolitik habe ich die Aufgaben von Michael Kaufmann übernommen. Zusammen mit Ihnen nehme ich die zweite Dekade von EnergieSchweiz mit viel Elan in Angriff. Ich freue mich!

*Daniel Büchel,
Programmleiter EnergieSchweiz*

www.energieschweiz.ch

Grundwasser aus oder transportiert sie via Kanalisation in Bäche, Flüsse und Seen. Dort werden das ökologische Gleichgewicht gestört und Kleinstlebewesen beeinträchtigt. Die in den Mitteln enthaltenen Wirkstoffe sind bereits in kleinsten Konzentrationen giftig für Amphibien, Fische und Fischnährtiere. In fast allen Schweizer Gewässern können Rückstände von Unkrautvernichtungsmitteln nachgewiesen werden.

Wildkräuter gedeihen erst gar nicht, wenn der Vorplatz oder Weg regelmässig gewischt wird. So wird der Humus entfernt und das Keimen von Pflanzen verhindert. Bereits vorhandene Unkräuter werden mitsamt den Wurzeln von Hand ausgerissen, wenn sie stören. Jäten ist die effektivste Methode. Fugenkratzer, Wurzelstecher und Hacke erleichtern die Arbeit. Beim Anlegen von neuen Wegen und Plätzen lohnt sich eine naturnahe Gestaltung: Schotterrasen oder Rasengittersteine sind leicht zu pflegen (ein bis zwei Mal Mähen pro Jahr) und lassen das Regenwasser versickern. Mit diesen bewährten Methoden kann Unkraut wirkungsvoll und ohne Chemie bekämpft werden.

www.thurgau.ch

Erste Videokameras auf Churer Stadtgebiet in Betrieb

Seit anfangs Mai 2011 sind auf dem Stadtgebiet von Chur GR die ersten Videokameras im Bereich des Bahnhofs

und am Obertor in Betrieb. Trotz fehlender Personenidentifikation und Datenaufzeichnung bringt die Videoüberwachung für die Stadtpolizei von Chur Vorteile im sicherheits- und verkehrspolizeilichen Bereich.



Auch auf dem Stadtgebiet von Chur GR sind jetzt Videokameras installiert.

Bilder: Stadt Chur/z.V.g.

Seit der Inkraftsetzung des Polizeigesetzes der Stadt Chur am 1. Juli 2008 besteht die Möglichkeit, öffentliche Anlagen, Strassen und Plätze auf Stadtgebiet mit Videokameras zu überwachen. Seit anfangs Mai 2011 stehen der Churer Stadtpolizei auf der Einsatzzentrale observierende Videobilder (Echtzeit-Bildübertragung) zur Verfügung. Trotz der fehlenden Personenidentifikation und Datenaufzeichnung können mit dieser Bildübertragung im sicherheitspolizeilichen Bereich neuralgische Plätze, Gebäude und Parkanlagen und im verkehrspolizeilichen Bereich Verkehrshauptachsen, Kreuzungen und Verkehrsknotenpunkte überwacht werden. Dadurch kann gezielt



Blick in die Einsatzzentrale der Stadtpolizei Chur GR.

ter auf verschiedene Situationen reagiert werden und der Personaleinsatz effizienter erfolgen.

Insgesamt wurden vier Kameras im Bereich des Bahnhofs sowie eine Kamera beim Obertor installiert. Für die technischen, organisatorischen und betrieblichen Rahmenbedingungen gelten die in der gemeinderätlichen Polizeiverordnung enthaltenen Rechtsgrundlagen. Die fünf Standorte wurden vom Churer Stadtrat am 29. November 2010 bewilligt. Die Kosten dieser ersten Etappe inkl. der (einmaligen) Aufwendungen für die Vorbereitungen im Bereich der Produkte-Evaluation sowie der technischen Voraussetzungen belaufen sich auf 232'800 Franken.

Gesamthaft sind etwa zwei Dutzend Kamerastandorte auf dem Churer Stadtgebiet geplant. Bei der Wahl der Standorte steht auch inskünftig die öffentliche Sicherheit im Vordergrund. Sämtliche neuen Kameras sind durch den Gemeinderat im Rahmen des Budgets zu bewilligen sowie vom Stadtrat zu genehmigen.

www.chur.ch

Erstellung eines Werkhofs in Winterthur ZH

Der Stadtrat hat einen Objektkredit von 1,3 Millionen Franken für die Erstellung eines Werkhofs im Friedhof Rosenberg zuhanden des Grossen Gemeinde-

rates verabschiedet. Das einfache Gebäude ergänzt den bestehenden Werkhof aus dem Jahre 1956 und dient als Ersatz für verschiedene Provisorien.

In den Friedhof Rosenberg wurde in den letzten Jahren viel investiert, um den Wünschen der Bevölkerung bezüglich des Angebots im Bestattungswesen gerecht zu werden. Gleichzeitig haben sich aber auch die betrieblichen Anforderungen geändert. Das 1956 erstellte Werkgebäude genügt den Bedürfnissen seit geraumer Zeit nicht mehr, da die anfallenden Arbeiten mit viel mehr Maschinen und Fahrzeugen rationeller erledigt werden als früher. Aus diesem Grund soll neben dem bestehenden Werkhof ein einfaches, als Kalthalle konzipiertes und begrüntes Betriebsgebäude für Fahrzeuge, Maschinen und Gerätschaften erstellt werden. Zudem soll die unmittelbare Umgebung, welche als Lagerplatz für Erde, Kies und Abraum dient, ins Gestaltungskonzept eingebunden werden, das sich an den ursprünglichen Leitideen von Rittmeyer und Furrer orientiert.

Der Neubau soll Mitte 2012 bezugsbereit sein und wieder zu einer Entflechtung von Friedhofsbetrieb einerseits sowie Besucherinnen und Besuchern andererseits beitragen und damit die Friedhofsruhe positiv beeinflussen.

*Auskünfte: Stadtrat Matthias Gfeller, Vorsteher Departement Technische Betriebe, Tel. 052 267 52 12
Christian Wieland, Leiter Stadtgärtnerei Winterthur, Tel. 052 267 30 01*

Erdgas kann zur Stromproduktion beitragen

In der Diskussion um die künftige Energiepolitik nach Fukushima stellt sich auch die Frage nach dem Einsatz und der Rolle von Erdgas.

In Zusammenarbeit mit Swissgas, dem wichtigsten Erdgas-Importeur und Hauptaktionär der Transigas-Leitung, hat der Verband der Schweizerischen Gasindustrie (VSG) den Fragenkomplex aufbereitet und ein mögliches Szenario skizziert. Aus

Sicht der Schweizer Erdgas-Versorger ist eine breite Debatte zu diesem Thema unerlässlich. Dabei sind folgende Fakten und Überlegungen zu berücksichtigen:

- Ein Zurückstufen der Kernenergie bei der Stromproduktion bedingt den vermehrten Einsatz von Erdgas als Teil der Lösung. Dies erfordert auch eine Aktualisierung der klimapolitischen Ziele und einen Marschhalt bei der weiteren Elektrifizierung des Landes.
- Erdgas kann diese neue Rolle übernehmen, weil die Herausforderungen bezüglich Beschaffung, Leitungskapazitäten, Bauzeiten, Versorgungssicherheit und Klimaschutz bekannt, bereits gelöst oder zeitgerecht lösbar sind.
- Erdgas ist komplementär zu den erneuerbaren Energien, weil es keine infrastrukturellen oder finanziellen Sachzwänge schafft, im Zeitablauf sehr flexibel einsetzbar ist und insbesondere die Leistung dann bringen kann, wenn andere Energien dazu nicht in der Lage sind (Windflaute, Dunkelheit, Spitzenzeiten).
- Aus Gründen der Effizienz, des Klimaschutzes und der Akzeptanz ist die Wärmekraftkopplung mit Erdgas, also die gleichzeitige Produktion und Nutzung von Strom und Wärme, den grossen Gaskombi-Kraftwerken vorzuziehen. Es wird allerdings nicht möglich sein, ganz ohne grosse Kraftwerke auszukommen.
- Die Politik und die Erdgas-Wirtschaft stehen vor der Aufgabe, ein umfassendes Massnahmen- und Förderprogramm für den Ausbau der Wärmekraftkopplung aller Grössenklassen zu entwickeln und zu lancieren.

Diese Fakten und Überlegungen hat die Schweizer Erdgas-Wirtschaft Energieministerin Doris Leuthard und dem Bundesamt für Energie präsentiert. Nun stehen sie den Parteien zur Meinungsbildung im Hinblick auf die Energiegedebatten zur Verfügung.

Kontaktperson für weitere Auskünfte: Daniel Bächtold, Mediensprecher VSG, 044 288 32 62, baechtold@erdgas.ch, www.erdgas.ch

Z

EUGIN

B

AUBERATUNGEN AG

- Bauberatung
- Bauschäden
- Bauphysik
- Lärmprobleme

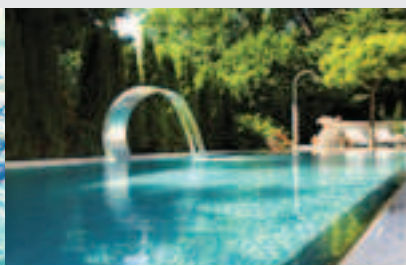
Schulhausgasse 14
3110 Münsingen
Telefon 031 721 23 67
www.zeugin.ch



Kompetente Beratung schon im Planungsvorfeld ist die Basis, auf der Sie Ihr Schwimmbadprojekt mit Berndorf Bäderbau erfolgreich realisieren können. Wir sind von Beginn an Ihr verlässlicher Partner, dessen Erfahrung sich in unzähligen Schwimmbadrealisationen seit 1960 manifestiert. So werden große und kleine Träume von Schwimmbädern aus Edelstahl von besonderer Wirtschaftlichkeit und in außergewöhnlicher Ästhetik zur Realität.

Österreich T +43-26 72-836 40-0 · Deutschland T +49-30-432 20-72 · Schweiz T +41-41-360 51 23
office@berndorf-baederbau.com · www.berndorf-baederbau.com

 **berndorf**
bäderbau



Stadtwerke Wetzikon als Solarstromproduzent

Die Grünliberale Partei Wetzikon lanciert eine schweizweit einmalige Initiative, die es den Stadtwerken Wetzikon ermöglichen soll, auf grosser Fläche Solarstrom zu produzieren. Flächen können von allen Eigentümern gegen Stromgutschriften zur Verfügung gestellt werden. Bei der Finanzierung sollen sich alle Wetziker gegen Stromgutschriften beteiligen und profitieren können.

Atomstrom kostet mehr als bekannt

Die fürchterliche Nuklearkatastrophe von Japan hätte es nicht auch noch gebraucht. Seit Tschernobyl und vielen anderen Reaktorunfällen ist uns allen schmerzlich bewusst, dass das Restrisiko für Atomstrom nicht finanziert werden kann, den Stromkosten auch nicht belastet wird aber nachweislich vorhanden und immens ist. Atomstrom ist teurer, als es auf der Rechnung erscheint.

Kaum Alternativen zu Atomstrom möglich

Alternativen zu Atomstrom sind schwierig zu realisieren. Die Linke Regulierungswut verhindert neue oder höhere Staudämme und Windkraftwerke werden bekämpft, schon wenn sie nur angedacht werden. Für Solarstrom wiederum fehlt

es oft an geeigneten Flächen und will denn ein Hauseigentümer auf seinem Dach eine Photovoltaikanlage installieren und sein Strom ins Netz einspeisen, hat er neben der Baubewilligung weitere administrative Berge zu erklimmen. Ohne sich detailliert mit dem Formularschubengel zu befassen, ist es beinahe unmöglich, wirtschaftliche Solarzellen zu installieren, dies obwohl gerade die Preise für Photovoltaikanlagen in den vergangenen Jahren massiv gesunken sind und die Energieeffizienz gesteigert werden konnte.

Taten statt Worte

Hier setzt die schweizweit einmalige Initiative von Raphael Zarth (Präsident Grünliberale Wetzikon) an: Die Stadtwerke Wetzikon sollen Solarzellen auf Dächern Wetzikons installieren, die ihnen Private gegen Stromgutschriften zur Verfügung stellen. «Die Zeiten von Grosskraftwerken gehen dem Ende zu, wir müssen den Strom dort produzieren, wo er gebraucht wird», meint der Initiant. Um das Projekt zu finanzieren, beantragen die Grünliberalen jenen Beitrag festzulegen, welcher die Stadtwerke bis anhin – als sogenannte Konzessionsabgabe, zur Zeit Fr. 460'000 – der Gemeindekasse abzuliefern haben. Auch jeder Wetziker kann sich an diesen Anlagen mittels Anteilscheinen beteiligen und erhält seinen Einsatz in Form von Stromgutschriften verzinzt.

Für den Initianten Raphael Zarth (GLP Wetzikon) liegen die Vorteile auf der Hand: «Jeder kann ganz einfach etwas tun, eine Alternative zu Atomstrom zu unterstützen. Zwar hat Wetzikon kein «Energiestadtlabel» – dafür tut sie etwas, wo andere nur darüber sprechen und demonstriert ausserdem das Faktum, dass hier die Sonne öfters scheint als anderswo.»

Die Initiative wurde mit den Stadtwerken vorbesprochen, ob deren Umsetzung möglich sei. Ebenfalls weist die GLP auf die vielen Aufträge an die Privatwirtschaft hin, die durch dieses Projekt ausgelöst würden. «Wetzikon hat die Chance, eine Vorreiterrolle in einem höchst aktuellen und brisanten Thema zu besetzen», so Zarth weiter und das sei für Wetzikon in der Positionierung als fortschrittliche und lebenswerte Gemeinde nur von Nutzen.

Der Initiativtext wurde Mitte März bei der Stadtregierung eingereicht und wird voraussichtlich im Sommer anlässlich einer Gemeindeversammlung behandelt. Bis dahin will die GLP Wetzikon die Einwohner von der Einfachheit der Initiative überzeugen.

Auskünfte:
Raphael Zarth
Präsident GLP Wetzikon
Tel. 079 424 74 90

Initiative: Stadtwerke Wetzikon als Solarstromproduzent

Gestützt auf Art. 3, Abs. 1 Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde Wetzikon und § 50 des Gemeindegesetzes reiche ich Ihnen die oben erwähnte Initiative in der Form der allgemeinen Anregung ein mit dem Ersuchen um Behandlung und baldmöglichste Vorlage an das zuständige Organ.

1. Grundidee:

Strom dort produzieren, wo er auch gebraucht wird!

Wetzikon will Solarstrom-Vorreiter werden.

Die Stadtwerke produzieren ihren eigenen lokalen Solarstrom auf geeigneten Flächen von öffentlichen und privaten Liegenschaften – insbesondere Dachflächen. Zu diesem Zweck werden mit den Liegenschaftseigentümern Verhandlungen zu Installation und Betrieb von Photovoltaikanlagen geführt gegen Gewährung entsprechender Stromgutschriften.

Hierzu werden die bis anhin von den Stadtwerken Wetzikon an die Politische Gemeinde ausgerichteten Beiträge (Konzessionsabgabe) eingesetzt; Alle – auch solche Wetziker Einwohner, welche keine solche Flächen anzubieten haben – können sich finanziell am Programm beteiligen.

Die Stadtwerke Wetzikon werden mit der Realisierung des Projektes beauftragt und die zur Erfüllung des Auftrages erforderlichen Mittel bewilligt.

2. Begründung

1. Allgemeines

Die Stadtwerke verfügen über das Fachwissen im Zusammenhang mit Photovoltaikanlagen und haben die entsprechenden Verbindungen zu Institutionen, um solche Projekte zu planen und zu realisieren. In der Regel haben Stadtwerke aber keine oder zu wenig Flächen, auf denen sich solche Projekte realisieren liessen. Auch gibt es für die Werke momentan keine finanziellen Anreize für den Bau von Solaranlagen – ideale Anreize wären durchaus vorhanden. Es fehlt allerdings ein Auftrag in der Gemeindeordnung, um entsprechend tätig zu werden.

Private und andere öffentliche Liegenschaftseigentümer wären andererseits vielfach guten Willens, eine Photovoltaikanlage zu installieren, wenn nur der ganze Dschungel mit Kreditanträgen bzw. Förderbeiträgen, Bewilligungen, Steuererleichterungen, undurchschaubaren Kostenrechnungen nicht wäre – bis zum Gang an die Solarbörse mit allfälligen Stromüberschüssen. Angesichts der aktuell bestehenden Situation mit den sehr limitierten kostendeckenden Einspeisevergütungen fehlen Privaten die finanziellen Anreize, um solche Projekte trotzdem zu realisieren.

2. Stadtwerke Wetzikon als Solarstromproduzent

Die Stadtwerke werden bei Erteilen eines entsprechenden Auftrages durch die Gemeinde helfend einspringen, indem sie die erforderlichen Abklärungen vornehmen zur Eignung bestimmter Flächen bis zur Realisation der Anlage. Der Betrieb der Anlagen erfolgt durch die Stadtwerke; die Liegenschaftseigentümer werden durch Stromgutschriften abgegolten. Die Stadtwerke produzieren damit ihren eigenen Solarstrom – innerhalb der Gemeinde – und sind nicht mehr im gleichen Mass von Strombezügen aus den Kraftwerken bzw. dem Markt abhängig.

Hinzu kommt der Vorteil, dass die Hauptproduktion von Solarstrom zu Hochtarifzeiten erfolgt. Damit können Bedarfsspitzen mit Solarstrom geglättet werden, was sich auch in einer reduzierten Netzbeanspruchung äussert. Schwankungen können so zum Teil bereits innerhalb des lokalen 230 V-Netzes ausgeglichen werden.

3. Wirtschaftlichkeit

Bei einer Vollkostenrechnung ist der Solarstrom momentan noch teurer als jener aus Kraftwerken. Hauptkostenpunkt sind jeweils die Finanzierungskosten. Allerdings wird beim Solarstrom mit zum Teil unrealistischen Abschreibedauern gerechnet – Photovoltaikanlagen halten 30 bis 40 Jahre, nicht nur zehn oder zwanzig je nach Abschreibemodus – und der Hauptnutzen «Nachhaltigkeit» lässt sich leider nicht monetär einbeziehen.

Andererseits gilt es auch zu beachten, dass bei einmal finanzierter und installierter Anlage kaum mehr Betriebskosten anfallen. Mit der breiten Einführung der neuen Technologie werden auch die Gestehungskosten sinken, wie sie bereits in den letzten zwei Jahren auf die Hälfte gesunken sind. Auch gilt zu berücksichtigen, dass die Stromkosten ab den Kraftwerken im Laufe der Zeit steigen werden, je nach Erzeugungsart und Angebot/Nachfrage mehr oder weniger. Bereits ist ja für das laufende Jahr wieder eine 7 %-ige Erhöhung erfolgt. Hinzu kommt, dass im speziellen der Strom aus AKW's nicht der vollen Kostenwahrheit entspricht und damit künstlich verbilligt ist. Wenn das heute nicht versicherbare und daher von der Öffentlichkeit zu tragende Restrisiko ebenfalls monetär einbezogen würde, sähe der Kostenvergleich plötzlich anders aus. Ein Break-even von Solarstrom und konventionell erzeugtem Strom wird in den nächsten 10 bis 15 Jahren erwartet.

4. Finanzmittel

Als Finanzmittel ist für dieses Programm jener Beitrag festzulegen, welcher die Stadtwerke bis anhin – als sogenannte Konzessionsabgabe, zur Zeit Fr. 460'000 – der Gemeindekasse abzuliefern hatten. Dies stellt im Grunde genommen eine versteckte Steuer dar: Strombezügler zahlen auf diesem Weg zusätzliche Steuern in die Gemeindekasse.

Dieser Beitrag ist mit einer Zweckbindung (zum Beispiel «für nachhaltigen, in Wetzikon produzierten Photovoltaikstrom») zu versehen. Damit wird dieses Programm durch die Verbraucher finanziert, ohne aber die Gebühren gegenüber dem heutigen Zustand anheben zu müssen. Mit dem Verzicht auf diese Beiträge der Stadtwerke dokumentiert auch die politische Gemeinde, dass sie gewillt ist, eine Vorbildfunktion bei der Erzeugung nachhaltiger Energien wahrzunehmen. Wetzikon könnte damit zur Solarstromstadt werden.

Der durch die Stadtwerke erzeugte Solarstrom wird zu normalen Strompreisen bzw. als Stromgutschriften den Einwohnern abgegeben. Eine Unterscheidung zwischen «normalem» und «Solarstrom» ist hier unnötig. Überschüsse können zur Verbesserung der Rechnung der Stadtwerke an der Solarstrombörse angeboten werden.

5. Beteiligung von Einwohnern

Wetziker Einwohner können sich durch Erwerb von Anteilen bzw. Finanzierung von einigen Quadratmetern Photovoltaikflächen am obigen Photovoltaikprogramm beteiligen – gegen Gewährung von Stromgutschriften. Damit ist es auch jenem Personenkreis möglich, aus dem Programm Nutzen zu ziehen, der keine solchen Flächen anzubieten hat. Damit lässt sich auch die zur Verfügung stehende Summe vermehren.

Anteilscheine können nicht an Drittpersonen, sondern nur an die Stadtwerke zurückgegeben werden. Mit der Gewährung von Stromgutschriften statt finanzieller Beiträge kann ein möglicher Handel mit den Anteilscheinen ausserhalb Wetzikon verhindert werden, da Stromgutschriften nur in der eigenen Gemeinde eingezogen werden können.

6. Energiekonzept Wetzikon

Das obige Projekt ist in das in Ausarbeitung befindliche Energiekonzept Wetzikon einzubeziehen, respektive die erforderlichen Anpassungen aufzuzeigen.

7. Umsetzung durch Stadtwerke Wetzikon

Das Vorhaben ist bevorzugt mit regionalen Partnern (Beratungsbüros usw.) anzugehen. Dieses würde die Eignungsabklärungen und Prioritätenfestlegungen vornehmen.

Angesichts der knappen finanziellen Mittel ist mit einem Prioritätenkatalog festzulegen, welche Objekte vorrangig zu realisieren sind. Dabei sind Industrie- und Gewerbeliegenschaften bevorzugt zu behandeln, da einerseits grössere (Tag-)Strombezüge und gegebenenfalls grössere Dachflächen eine wirtschaftlichere Nutzung begünstigen. Damit bewirkt dieses Programm eine Förderung der lokalen Arbeitsplätze. Das lokale Gewerbe kommt zu Stromgutschriften bzw. zu günstigeren Stromtarifen ohne sich erheblich verschulden zu müssen.

«Elektrizität – eine sichere Sache»

Elektroinstallationen? Das kann doch jeder! Diese irriige Meinung hatte schon vielfach tödliche Folgen. In einer neuen Broschüre gibt die Suva deshalb wichtige Tipps für «Laien», die häufig mit Elektrogeräten arbeiten.

Wir alle gehen täglich mit Elektrizität um. Dabei machen wir uns kaum Gedanken über ihre Gefahren. Denn Elektrizität ist heute für den Normalverbraucher eine sichere Sache. Doch die Risiken, die davon ausgehen, werden oft unterschätzt und bereits ein unscheinbarer Defekt an einem Kabel kann zum Tod eines Menschen führen. Deshalb hat die Suva in Zusammenarbeit mit Electrosuisse die Broschüre «Elektrizität – eine sichere Sache» herausgegeben.

Gefährliche Routine

Die neue Publikation gibt in übersichtlicher Form Informationen über die typischen Gefahrensituationen im Bereich der Elektrizität und ruft die geltenden Sicherheitsregeln in Erinnerung. Sie richtet sich nicht an Elektrofachleute, sondern an sogenannte «Laien», zum Beispiel Handwerker, die täglich mit Elektrogeräten arbeiten. Angesprochen sind auch «alte Hasen», denn mit zunehmender Routine



Die neue Suva-Publikation gibt in übersichtlicher Form Informationen über die typischen Gefahrensituationen im Bereich der Elektrizität.



Die Suva-Broschüre «Elektrizität» richtet sich auch an Handwerker, die täglich mit Elektrogeräten arbeiten.

vergisst man gern, wie gefährlich Elektrizität sein kann.

Elektroinstallationen gehören in die Hand von Fachpersonen

Nebst einer kurzen und verständlichen Einführung in die Elektrotechnik geht die 20-seitige Publikation auch auf die wichtigsten Gefahrensituationen ein, zeigt anschaulich die Wirkung unterschiedlicher Stromstärken auf den Menschen und erklärt, weshalb Fehlerstromschutzeinrichtungen zwar gerade für Laien eine geniale Einrichtung sind – aber keinen 100-prozentigen Schutz bieten. In einem separaten Abschnitt werden verschiedene Tipps für die tägliche Arbeit vermittelt. Und wer als Laie oder Handwerker unschlüssig ist, was überhaupt am «Elektrischen» ausgeführt werden darf, findet im Abschnitt «Wer darf elektrische Installationen erstellen?» eine tabellarische Übersicht. Spätestens hier wird klar, dass Elektroinstallationen immer in die Hand einer Fachperson gehören.

Sinnvolle Zusammenarbeit

Die Suva ist sozialpartnerschaftlich geführt und steht deshalb regelmässig in engem Kontakt mit verschiedenen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Dank

der Zusammenarbeit zwischen der Suva und Electrosuisse ist eine hilfreiche Broschüre entstanden. Sie hilft mit, unnötige Unfälle und damit viel Leid zu verhindern – aber auch Versicherungsprämien zu sparen. Sinken nämlich die Unfallkosten, gibt dies die nicht gewinnorientierte Suva in Form von Prämienreduktionen an ihre Versicherten weiter.



Die neue Suva-Broschüre «Elektrizität – eine sichere Sache» zeigt unter anderem, weshalb Fehlerstromschutzeinrichtungen zwar gerade für Laien eine geniale Einrichtung sind – aber keinen 100-prozentigen Schutz bieten. Bilder: Suva

Die Broschüre «Elektrizität – eine sichere Sache» kann unter der Bestellnummer 44087 im Internet unter www.suva.ch/ waswo bestellt oder als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Roland Hügi (Suva)
www.suva.ch

Mit der GUT informiert!

Grosses Interesse an der 2. Solarteurschule der Schweiz

Im August 2011 startet der erste Lehrgang zum «Solarteur» in Wattwil SG im Toggenburg. Diese Weiterbildung für Berufsleute in Solar- und Wärmepumpen-Technologie bietet eine zukunftsgerichtete, EU-anerkannte Ausbildung. Die Ausbildung findet im Rahmen der Energieakademie Toggenburg am Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg in Wattwil SG statt.

«Solarteur» leitet sich aus dem Begriff «Solar-Installateur» ab. Hans Dörig, Berufsschullehrer und Leiter des neuen Lehrgangs ist überzeugt, dass das neue Angebot nötig ist und Anklang findet: «In Solaranlagen sind verschiedene Technologien miteinander verknüpft. Die Absolventen des Lehrgangs zum Solarteur erhalten umfassende Kenntnisse für die professionelle Projektierung, Planung, Installation, Inbetriebnahme und Wartung von solaren Anlagen und Wärmepumpen.»

Der Lehrgang wird unterstützt von EnergieSchweiz

Zielgruppen der neuen Ausbildung sind Sanitär-, Heizungs- und Elektroinstallateure sowie Handwerker aus der Maschinen-, Elektro- und Metallbranche sowie aus der Holz- und Baubranche. Weiteren Berufsleuten steht diese Weiterbildung nach Absprache mit der Lehrgangseitung ebenfalls offen.

Weiterbildung in einem zukunftsträchtigen Bereich

Das Interesse an nachhaltigen Technologien wie Solarthermie, Photovoltaik, Wärmepumpen steigt. Gemäss Schätzungen von EnergieSchweiz wird alleine der Solarthermie-Markt (Sonnenkollektoren für Warmwasser und Heizungsunterstützung) in den nächsten vier bis fünf Jahren um das Dreifache auf ein jährliches Umsatzvolumen von ungefähr 800 Millionen Franken anwachsen. Ökonomische und ökologische Aspekte verhelfen der umweltfreundlichen und nachhaltigen Solartechnik zu immer breiterer Zustimmung in der Bevölkerung: Allein im Einzugsbe-



Montage einer Photovoltaikanlage



Sonnenkollektoren-Montage auf dem Dach.

reich des Energietals Toggenburg wurden im vergangenen Jahr 102 thermische Solaranlagen gebaut oder geplant und damit eine Wertschöpfung von rund 1,5 Millionen Franken generiert.

Mit der Weiterbildung zum Solarteur verbinden die Lehrgangsteilnehmer die Techniken im wachsenden Markt nachhaltiger Technologien. Die Kunden profitieren von den Kenntnissen des Solarteurs, der die Technologien zu vernetzen und optimal einzusetzen weiss.

Modular aufgebauter EU-anerkannter Lehrgang

Die einsemestrige Ausbildung (250 Lektionen) ist nach dem «handlungsorientierten Unterrichts-konzept» geplant und gestaltet. Sie besteht aus theoretischem und praxisbezogenem Unterricht und umfasst folgende Module: Grundlagen Elektrotechnik (30 Lektionen), Grundlagen Wärmetechnik (30 Lektionen), Fach-Modul Photovoltaik, Fach-Modul Solarthermie, Fach-Modul Wärmepumpen (je 45 Lektionen), Arbeitssicherheit (10 Lektionen), Dach und Wand (20 Lektionen), Energie – Umwelt – Markt (25 Lektionen).

In Wattwil SG zertifizierte Solarteure können im EU-Raum ohne Einschränkungen arbeiten.

Erster Solarteur-Lehrgang startet im August 2011

Die Ausbildung zum Solarteur wird organisiert von der Energieakademie Toggenburg in Zusammenarbeit mit WWU Weiterbildung Will-Wattwil-Uzwil SG. Der erste Lehrgang am Berufs- und Wei-

terbildungszentrum Toggenburg (BWZT) in Wattwil SG startet im August 2011. Auf Grund des grossen Interesses ist ein zweiter Lehrgang ab etwa Herbst 2011 geplant. Voraussetzung ist eine abgeschlossene Berufsausbildung (Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis). Die Ausbildung ist berufsbegleitend und dauert rund 6 Monate. Die Kosten inklusive Lehrmittel liegen bei 6000 Franken.



Hans Dörig, Lehrgangseiter Solarteur-Ausbildung, am Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) in Wattwil SG. Bilder: energietal toggenburg/z.V.g.

Weitere Informationen zum neuen Lehrgang Solarteur sind direkt beim Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) in Wattwil SG unter Telefon 071 987 70 80 oder per E-Mail auf info@energieakademie-toggenburg.ch erhältlich.

www.energieakademie-toggenburg.ch
www.energieetal-toggenburg.ch

Vier Maturandinnen entwickeln Alu-Sammelsystem



Diese vier jungen Frauen haben als Maturandinnen mit ihrer Matura-Arbeit an der Kantonsschule Baden AG ein Aludosen-Sammelsystem entwickelt. Bilder: Bernadette Muff/z.v.g.

Abfall ist bei vier jungen Frauen aus Baden AG nicht einfach Abfall. Sie entdeckten in den zahlreichen Abfallkübeln in der Kantonsschule Baden viele wertvolle Rohstoffe, die den Stoff für ihre Matura-Arbeit lieferten.

Anfangen hat alles während der Skiferien 2010 in Disentis GR. Martina Schneider – eine der vier Maturandinnen – wartete an der Gondelbahn und sah den IGORA-Fernsehspot mit den herumrennenden Alufahndern über die aufgestellten Bildschirme flitzen. «Die Fahnder blieben in meinem Kopf stecken und auf den Skiern entwickelte sich ganz langsam die Grundidee für meine bevorstehende Matura-Arbeit, die ich zusammen mit Vanessa Konrad, Olivia Grabik und Anja Oberle ab März 2010 in Angriff nehmen sollte», erinnert sich Martina Schneider. Zurück in Baden, wurde zu viert im Eiltempo an der Grundidee geschmiedet und geschliffen und nach verschiedenen Präsentationen vor dem Lehrgremium war der Grundstein für eine beispielhafte und nachahmenswerte

Matura-Arbeit für ein Alu-Sammelsystem gelegt.

Untersuchungen schaffen Klarheit

Handfeste Informationen für den theoretischen Teil der Matura-Arbeit und für ein umfangreiches Dossier lieferten zu Beginn der Arbeit Umfragen in der Kanti Baden und auf der Strasse, verschiedene Abfallanalysen sowie wissenschaftliche Hintergrundinformationen über Aluminium und über das Recycling. Die Tatsache, dass sich die Verwendung von Aluminium in der Kantonsschule Baden seit 2002 mehr als vervielfacht hat, liess die vier Neugierigen aufhorchen. «Da muss sich ein geplantes Sammelsystem für leer getrunken Aludosen zweifelsohne lohnen», sinniert Vanessa Konrad. In den insgesamt 38 Schulwochen pro Jahr werden von den 1200 Schülern rund 43'460 Stück Aludosen leer getrunken; in einer Woche deren 1144. Mit dem Dosenge-

wicht von 14 Gramm ergibt dies pro Schulwoche 16 Kilo Alu fürs Recycling. Dies motivierte und bestätigte, dass in der Kanti Baden neben den aufgestellten PET-Sammelboxen auch Behälter für Aludosen notwendig sind. Ein herausforderndes Projekt also für vier junge Frauen, die der Umwelt etwas zuliebe tun wollen.

Nun ging's los!

Das Konzept nahm an Umfang und Ideen immer grössere Formen an und den Maturandinnen wurde bewusst, dass sie für die Sammelboxen und für das schriftliche Dossier einige Zeit investieren mussten. «Natürlich wäre es für uns einfacher gewesen, einfach bei der IGORA-Genossenschaft für das Aluminium-Recycling in Zürich einige Sammelbehälter für Aludosen kostenlos zu bestellen und diese auf dem Kanti-Areal aufzustellen», sagt Olivia Grabik und betont: «Doch wir wollten mehr und neben dem theoretischen Teil, den wir mit einem umfangreichen Dossier abschliessen, wollten wir unsere abgestimmten Gestaltungs- und Werbemassnahmen stark in Szene setzen.»

Schliesslich dienten die Kartonboxen der IGORA als Grundgerüst für fünf Sammelbehälter für Aludosen. Diese erhielten mit einem Metallzylinder und selbst gestalteten Folien eine Hülle mit individuellen Gestaltungselementen, in der Farbkombination Grün, Schwarz und Weiss und mit verschiedenen Symbolen, Aufrufen und Piktogrammen. Parallel dazu entstand ein Logo, das bei allen Werbematerialien durchgezogen wird: ein Dosendeckel mit dem Slogan «Save the Energy».

Für Mitte September 2010 organisierten die vier Initiantinnen einen Informationstag. Alle auf dem Kanti-Areal Anwesenden erhielten persönliche Informationen über die neuen Sammelcontainer in der Schule. Begleitet war die persönliche Information von selbst erstellten Flyern und Plakaten und dank eines Getränke-sponsors erhielten alle Gratis-Drinks aus



Als extra entworfenes Logo wurde von den Maturandinnen ein Dosendeckel mit dem Slogan «Save the Energy» kreiert und auf den Aludosen-Sammelbehältern angebracht.



Die neue Aludosen-Sammelinfrastruktur in der Kantonsschule Baden AG kommt bei den Kanti-Schülerinnen und bei den Kanti-Schülern gut an und wird rege genutzt.

Aludosen. «Die Aktion war ein voller Erfolg. Wir konnten schon in den frühen Morgenstunden ein Lächeln auf viele Gesichter zaubern, das uns bestätigte, dass wir mit unserem Einsatz Anklang finden», eine Feststellung, die Anja Oberle noch lange nicht vergessen wird. Jetzt kann gesammelt werden wie nie zuvor! Seit dem Informationstag werden in der Kanti Baden neben den PET-Flaschen auch fleissig Aludosen gesammelt und die Sammelware wird durch den örtlichen Entsorger Ferro AG in Baden abgeholt und dem Recycling zugeführt.

Zukunft im Griff

Im Sommer 2011 werden die Maturandinnen die Kanti Baden verlassen und ihre Studien in Jura, Politikwissenschaft, Romanistik und Physiotherapie anpacken. Der Kanti Baden werden sie ein dauerndes Vermächtnis hinterlassen: nämlich das Sammelsystem für Aludosen. Der Schullei-

ter der Kanti Baden, Oskar Zürcher, findet die neue Sammelinfrastruktur für Aludosen eine tolle Sache und ist überzeugt, dass das Aludosen-Sammeln in der Kanti Baden in Zukunft seinen festen Platz einnehmen wird. Neben Aludosen werden auch PET-Flaschen und Papier gesam-

melt und alle drei Sammlungen haben ihren Ursprung in Matura-Arbeiten. Die Badener Jugend ist gut unterwegs und hat die Zukunft unserer Rohstoffe im Visier!

Bericht: Bernadette Muff
www.igora.ch

Kostenlose Alu-Sammelbehälter für alle Hauswarte

Die IGORA-Genossenschaft für Aluminium-Recycling stellt kostenlos allen Hauswarten und Immobilienverwaltungen Alu-Sammelbehälter zum Sammeln der leeren Aludosen zur Verfügung. Die gewünschte Anzahl Sammelbehälter und Einlegesäcke können einfach im Internet unter www.igora.ch bestellt werden. Die Sammelbehälter sind kostenlos und werden von der IGORA für das Sammeln von Aludosen – nach erfolgter schriftlicher Vereinbarung – als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Die vollen Sammelsäcke mit Aludosen können beim nächsten Recyclingbetrieb abgegeben werden. Dann erhalten die Sammler pro Kilo Aludosen Fr. 1.30 über einen Bon gutgeschrieben. Und pro 10 Kilo Aludosen winken zusätzliche Sofortgewinne sowie am Jahresende jeweils gar ein Hauptgewinn in bar. Die IGORA-Genossenschaft bietet neu auch einen kostenlosen Abholservice der gesammelten Aludosen an (mehr dazu im Internet unter www.igora.ch).

Ersatzneubau Brandhaus II im Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR), Opfikon

Kaum gebaut, schon in Brand gesteckt...

Der Ersatzneubau des Brandhauses II im Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR) in Opfikon ZH ist am 17. Mai 2011 seiner Bestimmung übergeben worden. Schutz & Rettung Zürich verfügt damit über eine der modernsten Brandbekämpfungs-Trainingsanlagen in Europa. Die Einweihung wurde standesgemäss mit einer ersten Löschübung verbunden.

Das Brandhaus I auf dem AZR-Areal wurde 2003 ersetzt, das Brandhaus II hingegen nur immer notdürftig repariert. In den letzten Monaten seines Bestehens war es aus Sicherheitsgründen sogar komplett gesperrt. Trainingseinheiten mussten umständlich auf das kantonale Übungsgelände in Andelfingen verlegt

werden. Nun verfügt Schutz & Rettung Zürich wieder über einen eigenen modernen Trainingsort – die Grundlage für eine umfassende und praxisnahe Aus- und Weiterbildung.

Professionelle Trainingsmöglichkeiten werden immer wichtiger

Dank strenger Brandschutzvorschriften und deren konsequenter Umsetzung durch die Feuerpolizei kommt es nur noch sehr selten zu Grossbränden. Damit sich die Berufs- und Milizfeuerwehren trotzdem gut auf den Ernstfall vorbereiten können, braucht es realistische Trainingsmöglichkeiten. Verschiedenste gefährliche Situationen können im AZR dargestellt und als praxisorientierte Ausbildung bewältigt werden.

Der Zürcher Stadtrat Dr. André Odermatt, Vorsteher des Hochbaudepartements, betonte anlässlich der Eröffnung: «Das Brandhaus ist nicht nur technisch auf dem neuesten Stand, sondern auch ein Beispiel dafür, wie aus einer schein-



Brandsimulation Schlafzimmer.

bar profanen Bauaufgabe interessante, eigenständige Architektur entstehen kann. Wir haben ein Objekt vor uns, das seine Nutzung nicht versteckt, damit aber auch nicht auftrumpft.»

Gasbefeuerung für effiziente Trainings

Das neue Brandhaus hat fünf Etagen und eine Gasbefeuerungsanlage. Diese erfüllt die Umweltschutzaufgaben und er-



Das neue Brandhaus II im Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR) der Stadt Zürich in Opfikon ZH, Ansicht von Süden.
Bilder: Theodor Stalder/Stadt Zürich/z.V.g.



Blick in den Kommandoraum im 1. OG.

Facts zum AZR

Das Ausbildungszentrum Rohwiesen (AZR) liegt auf dem Gebiet der Stadt Opfikon ZH, befindet sich aber im Eigentum der Stadt Zürich. Es wurde 1973 für die Aus- und Weiterbildung von Zivilschutzpflichtigen erstellt. Die Brandhäuser werden heute von der Feuerwehr für Lösch- und Höhenrettungsübungen benötigt, dienen als Trainingsort für Rettungssanitäter sowie für Brandverhütungskurse von Schutz & Rettung Zürich sowie für die Schulung und Trainings der Zürcher Stadtpolizei. Die Anlagekosten für das neue Brandhaus II betragen rund 6 Mio. Franken, wovon 2,7 Mio. Franken auf das Gebäude entfallen.

Facts zu Schutz & Rettung Zürich

Schutz & Rettung Zürich ist die grösste zivile Rettungsorganisation der Schweiz. Unter ihrem Dach befinden sich Feuerwehr, Rettungsdienst, Zivilschutz, Einsatzleitzentralen und Feuerpolizei. Schutz & Rettung ist eine Dienstabteilung des Polizeidepartements der Stadt Zürich und in die Notfall- und Katastrophenorganisation von Stadt Zürich, Kanton Zürich und Bund eingegliedert. Seit dem 1. Januar 2008 sind auch die Rettungsdienste des Flughafens Zürich mit ihren Einsatzgebieten und Dienstleistungen in Schutz & Rettung Zürich integriert.

möglichst es, Einsätze in kurzer Abfolge beliebig oft zu wiederholen. Die Übungsräume mit Stahlblechmöbeln können ferngesteuert in Brand gesetzt und verraucht werden. Der Kommandorraum befindet

sich im 1. OG, die Technikräume für Rauch und Gas im EG respektive im UG.

Alle Übungsräume sind mit wassergekühlten Vorrichtungen für Infrarotkameras ausgerüstet: Die Übungen können so

dokumentiert und nachbesprochen werden. «Dieses Brandhaus ist bestimmt einmalig in seiner Technologie und Vielfalt an Trainingsmöglichkeiten – sowohl für Profis als auch für die Miliz», so Stadtrat Daniel Leupi, Vorsteher des Zürcher Polizeidepartements, in seiner Ansprache anlässlich der Einweihung des neuen Gebäudes.

Neben dem neuen Brandhaus wurde noch ein Übungsplatz zur Simulation von Gasrohrbrüchen eingerichtet. Mit diesen Anschlüssen können auch weitere mobile Gasfeuerstellen im Gelände zur Verfügung gestellt werden.

Weniger Immissionen für die Nachbarschaft

Das ältere Brandhaus verfügt noch über eine Holzbefuerung. Es soll nur noch zum Einsatz kommen, wenn in der Ausbildung explizit Holzbrände geübt werden. So kann einerseits die Lebensdauer des Gebäudes verlängert werden, andererseits wird Rücksicht auf die Nachbarschaft genommen.

www.stadt-zuerich.ch

Neue Anlagen für das Reservoir Obstgarten

Modernisierung der Wasserversorgung Frauenfeld

Die technische Einrichtung im Reservoir an der Thundorferstrasse beim Spitalkreisel in Frauenfeld TG wird erneuert. Rund 650'000 Franken investiert das Wasserwerk der Werkbetriebe Frauenfeld TG in die Modernisierung der Anlagen, die einen Beitrag an den Erhalt der hohen Qualität von Wasser und Wasserversorgung in Frauenfeld leisten.

Die aus dem Jahr 1970 stammenden Pumpen im Reservoir Obstgarten sind in die Jahre gekommen und werden ersetzt. Im gleichen Zug werden die Rohrleitun-

gen ausgewechselt. Im Zusammenhang mit der Erneuerung der technischen Einrichtung werden auch die drei Wasserkammern des Reservoirs geleert, die ein Fassungsvermögen von insgesamt 4300 Kubikmetern haben. Dadurch wurde bei der ältesten und mit 650 Kubikmetern zugleich kleinsten Kammer ein schönes Gewölbe sichtbar.

Stadtmann Carlo Parolari als Vorsteher der Abteilung Werkbetriebe, Werkdirektor Ernst Haas sowie Ueli Berger, Leiter der städtischen Wasserversorgung, in-

formierten über die Arbeiten am Reservoir Obstgarten. Dank der optimalen Infrastruktur im Bereich der Wasserversorgung Frauenfeld konnte dieses Reservoir problemlos vorübergehend ausser Betrieb genommen werden, denn das Reservoir Obstgarten ist eine von sechs solcher Anlagen der Wasserversorgung Frauenfeld. Diese haben ein Fassungsvermögen von insgesamt rund 15 Millionen Litern.

Gut ausgebaute Infrastruktur der Wasserversorgung

Dank dieser gut ausgebauten Infrastruktur der Wasserversorgung kam es im Jahrhundertsommer 2003 in Frauenfeld – im Gegensatz zu zahlreichen anderen Orten – nicht zu Versorgungsengpässen. Gemäss Ueli Berger, dem Leiter der städtischen Wasserversorgung, stieg damals der durchschnittliche Wasserverbrauch von 9'000 Kubikmetern pro Tag an Spitzentagen auf über 16'000 Kubikmeter an. Dieser Bedarf konnte allerdings problemlos gedeckt werden. Gleichzeitig war auch die Löschwasser-Reserve – für die Feuerwehr – von 2'700 Kubikmetern Wasser nie in Frage gestellt.

3 Millionen Kubikmeter Wasser pro Jahr

Pro Jahr fördert die Wasserversorgung Frauenfeld rund 3 Millionen Kubikmeter



Die aus dem Jahr 1970 stammenden Pumpen im Reservoir Obstgarten in Frauenfeld TG sind in die Jahre gekommen und wurden ersetzt.



Informierten im Reservoir Obstgarten in Frauenfeld TG über die laufenden Arbeiten (v.l.n.r.): Stadtmann Carlo Parolari (Vorsteher Werkbetriebe), Werkdirektor Ernst Haas und Ueli Berger vom Wasserwerk. Bilder: Werkbetriebe Frauenfeld/z.V.g.

Trinkwasser – 3'000'000'000 Liter. Davon werden zwei Drittel von Haushaltungen verbraucht, der Rest von Grossgewerbe und Industrie. Das Wasser stammt vollständig aus dem Grundwasser, 98 Prozent aus dem Thurtal und 2 Prozent aus

dem Thunbachtal. Derweil das Grundwasser aus dem Thunbachtal aus qualitativer Sicht den Anforderungen entspricht und nicht aufbereitet werden muss, wird das Wasser aus den Kies- und Schotterlagen des Thurtals in den Pumpwerken

Widen und Wühr durch horizontale, geschlitzte Rohre in den Filterbrunnen geleitet. Danach wird das Rohwasser mittels Bohrlochpumpen, die eine Förderleistung von 300'000 Litern pro Stunde haben, zur Wasseraufbereitungsanlage im «Geisschopf» gefördert. Dort können pro Tag mittels Ozon-Beigabe bis zu 20 Millionen Liter Wasser aufbereitet werden.

Trinkwasser auch für Nachbargemeinden

Die im Jahr 1999 in Betrieb genommene Wasseraufbereitungsanlage (Baukosten 15 Mio. Franken) versorgt nicht nur die über 23'000 Einwohnerinnen und Einwohner von Frauenfeld mit Trinkwasser, in Spitzenzeiten beziehen auch Felben-Wellhausen, Häuslenen, Hüttwilen, Dingenhart und Rütli zusätzlich Wasser von dort (durchschnittlich insgesamt rund 220 Millionen Liter pro Jahr). Darüber hinaus verfügt auch die Gemeinde Gachnang beim Kreisel Messenriet über einen Anschluss ans Wassernetz der Stadt Frauenfeld, der bei Bedarf in Betrieb genommen werden kann.

www.werkbetriebe-frauenfeld.ch

Bauarbeiten für mehr Sicherheit an der SBB-Axenstrecke Brunnen – Flüelen

Felswandsicherung auf 15-stöckigem Baugerüst

Die SBB erneuert seit Herbst 2010 die Felswandsicherungen am Ölberg oberhalb der Axenstrecke bei Morschach SZ. Zudem bringt sie an der zerklüfteten, rund 100 Meter hohen Felswand Netzabdeckungen an. Den angrenzenden Steilhang sichert sie mit Steinschlag-Schutznetzen. Die Arbeiten im Umfang von rund 3,5 Millionen Franken nehmen die Bauteams auf einem 15-stöckigen Gerüst hoch über Bahnstrecke und Axenstrasse vor. Ziel ist, Schiene und Strasse auch weiterhin vor Steinschlag und Felsausbrüchen zu schützen.

Der Verpackungskünstler Christo ist auf erstanden und im Kanton Schwyz aktiv. Das könnte man meinen, wenn man dieser Tage die rund 100 Meter hohe Felswand des Ölbergs bei Morschach, SZ betrachtet. Ein 15-stöckiges Baugerüst mit einer Gesamtfläche von rund zwei Handballfeldern schmiegt sich, mit Schutznetzen eingehüllt, an die zerklüftete Wand hoch über Bahnstrecke und Axenstrasse. Doch hier geht es nicht um Kunst, hier geht es um Sicherheit.

Hauptarbeiten dauern noch bis Ende 2011

«Wir erneuern und verstärken die bestehenden Felsicherungen. Ziel ist, Schiene und Strasse auch künftig vor Felsaus-

brüchen und Steinschlag zu schützen», sagte SBB-Projektleiter Christoph Jeckelmann an einer Baustellenführung für Me-



Die SBB erneuert seit Herbst 2010 die Felswandsicherungen am Ölberg oberhalb der Axenstrecke bei Morschach SZ.

Bild: das 15-stöckige Baugerüst.

dienschaffende am 19. Mai 2011: «Wir haben die Arbeiten im Herbst 2010 aufgenommen und die erste von vier Etappen termingerecht kurz nach Ostern 2011 abgeschlossen». Die Hauptarbeiten dauern noch bis Ende 2011.

Die baulichen Massnahmen erläuterte Alois Käslin, verantwortlicher Ingenieur der Schubiger AG Bauingenieure, Hergiswil: «Wir vernageln die instabilen Felsbereiche mit korrosionsbeständigen Ankern und stützen sie, wo nötig, mit neuen Unterfangungen aus Stahlbeton ab. Aufgelockerte Wandbereiche sichern wir mit Netzabdeckungen. In den angrenzenden Steilflanken errichten wir zudem Steinschlagschutznetze.» Diese hätten insgesamt eine Spannlänge von 290 Metern, so Alois Käslin.

Bereits 21 Helikoptereinsätze am Nordportal des Ölbergtunnels

«Während der ersten Etappe haben wir bereits 700 Quadratmeter aufgelockerten Fels mit Netzen abgedeckt, 500 Meter Felsanker in die Wand getrieben und sechs Unterfangungen betoniert», erklärte Robert Fortunati vom ausführenden Altdorfer Bauunternehmen Porr Suisse AG. Dafür und für das Erstellen des Baugerüsts seien 21 Helikoptereinsätze nötig gewesen.

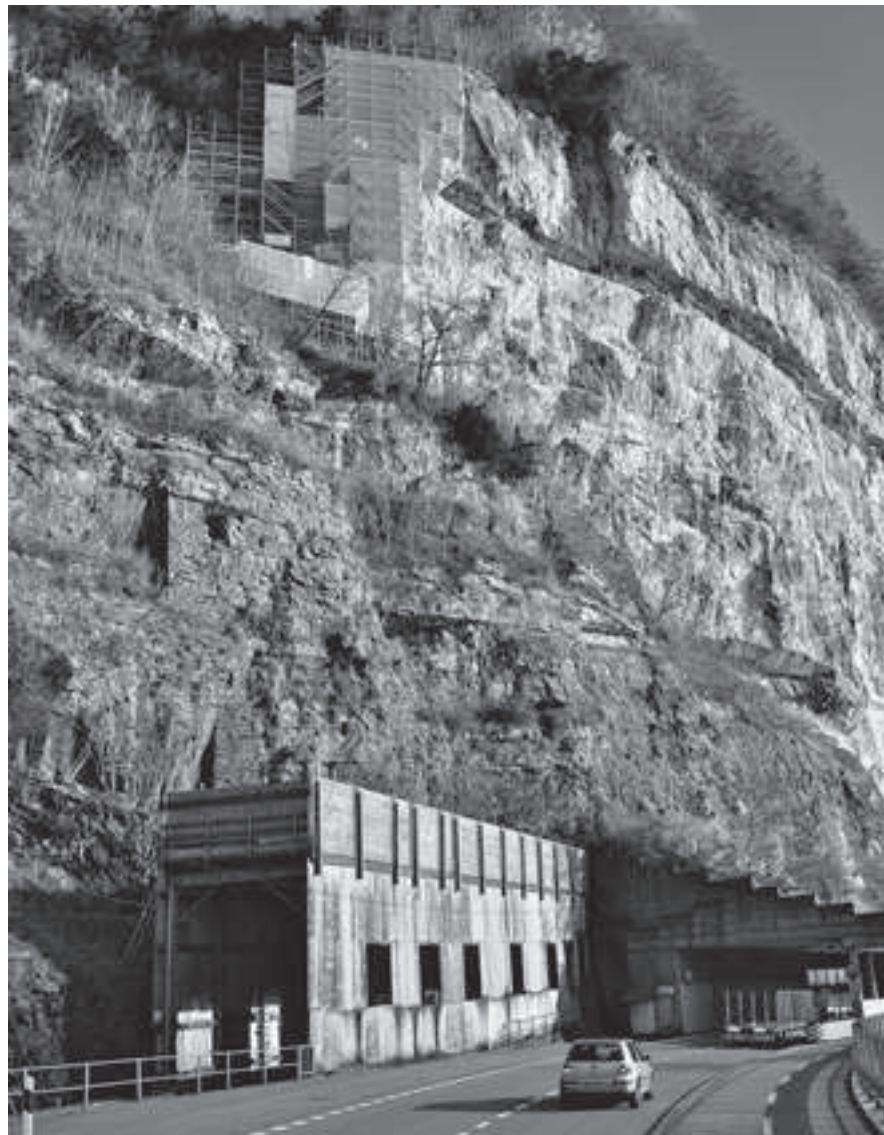
«Seit der Inbetriebnahme der Axenlinie 1882 hat sich der Felsverband beim Nordportal des Ölbergtunnels aufgelockert. Der Geländeeinschnitt liegt im Bereich einer geologischen Störung, deshalb auch die starke Zerklüftung», sagte der Geologe Klaus Louis-Meier, Louis Ingenieurgeologie GmbH, Weggis. Diesen Kräften biete man mit den Schutzmassnahmen für die nächsten Jahrzehnte Paroli.

Die Kosten des Sanierungsprojektes belaufen sich auf rund 3,5 Millionen Franken, inklusive Abbruch des 2005 erstellten, provisorischen Schutztunnels beim Ölbergtunnel Nord. Dessen Abbruch ist voraussichtlich Anfang 2012 vollendet. Der Kanton Schwyz beteiligt sich mit 10 Prozent an den Kosten. 37 Prozent steuert der Bund bei, den Rest begleicht die SBB aus den Geldern der Leistungsvereinbarung.

Mehrere Generationen von Schutzbauten

Im Bereich des Ölbergs existieren bereits mehrere Generationen Schutzbauten gegen Stein- und Blockschlag: von archaisch anmutenden Felsankern über Schutzdämme bis zu Betonunterfangungen jüngerer Datums. Unterhaltsspezialisten der SBB kontrollieren und überwachen zudem die vor allem im oberen Bereich extrem steile, teils überhängende Felswand regelmässig. Die aktuell ausgeführten baulichen Massnahmen hat die SBB denn auch von langer Hand geplant und vorbereitet. Bereits vor sechs Jahren wurde der provisorische Schutztunnel erstellt, der es heute erlaubt, die Arbeiten ohne Beeinträchtigung des Bahnbetriebs auszuführen.

www.sbb.ch



Im Bereich des Ölbergs existieren bereits mehrere Generationen Schutzbauten gegen Stein- und Blockschlag. Bilder: SBB/z.V.g.

Initiatives Forstamt des Kantons Thurgau

Neuer Waldbilderweg im Rooset bei Sirnach

Im UNO-Jahr des Waldes hat das Forstamt des Kantons Thurgau über den ganzen Kanton Thurgau verteilt neun informative Waldbilderwege aufgestellt. Aufgrund der positiven Rückmeldungen wurde am 16. Mai 2011 auf dem Rooset bei Sirnach TG ein weiterer Waldbilderweg errichtet.

Der Wald ist eine Welt voller Leben und voller Sinneseindrücke: Hier leben weltweit zwei Drittel der 1,3 Millionen Tier- und Pflanzenarten. Damit ist der Wald Inbegriff von Artenvielfalt.

2011: UNO-Jahr des Waldes

Da der Wald trotz Schutz durch Gesetz heute vielen Gefahren ausgesetzt ist, hat ihm die UNO das Jahr 2011 gewid-



Der Thurgauer Revierförster Peter Wohlfender freut sich über die sieben neuen Waldbilder im Rooset bei Sirnach TG. Bilder: Forstamt TG/z.V.g.

Lesen Sie weiter auf Seite 40

met. Um auf den Wandel im Wald aufmerksam zu machen, hat das Forstamt des Kantons Thurgau über den ganzen Kanton Thurgau verteilt neun interessante Waldbilderwege aufgestellt.

Aufgrund der positiven Rückmeldungen hat das Thurgauer Forstamt in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Revierförster Peter Wohlfender im Rooset in Sirnach kürzlich einen zusätzlichen Waldbilderweg eingerichtet. Dieser startet beim Aussichtsturm Rooset in Sirnach TG und führt auf einem Rundweg von etwa 2,6 Kilometern durch den Wald. Sieben spezielle Tafeln informieren über ein standorttypisches Thema und zeigen die jahreszeitlichen Veränderungen.

Blick in den Wald

Das Bild der jeweils aktuellen Jahreszeit können die Besucherinnen und die Besucher selbst in Natura bestaunen – indem sie durch die Lücke im Rahmen in den Wald hineinschauen. Durch wiederholtes Besuchen der Waldbilder können jahreszeitlich bedingte Veränderungen in der Natur bewusst miterlebt werden. Auf den Infotafeln, welche die natürlichen Waldbilder als Rahmen umgeben, sind Erläuterungen über den jeweiligen Standort in Text und Fotos festgehalten. Diese werden im Verlaufe des Jahres ergänzt, so dass sich auch die Rahmen verändern.



Die Öffnung in den Informationstafeln auf den Waldbilderwegen im Thurgau fokussiert den Blick auf den beschriebenen Waldbereich.

Standorte der Thurgauer Waldbilderwege

Revierförster Peter Wohlfender erklärt, dass sich der Rooset als eines der wichtigsten Naherholungsgebiete der Region für diese Aktion besonders angeboten hat. Aufgrund seiner Vielfältigkeit ist dieser Wald ideal, um den vielen Besuchern die unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen näher zu bringen.

Die weiteren Thurgauer Waldbilderwege befinden sich in Wäldern bei Balterwil, Basadingen, Herdern, Tägerwil, Romanshorn, Märstetten, Frauenfeld und Thundorf sowie beim Gasthaus Haidenhaus auf dem Seerücken. Bei ihnen werden im Verlauf der nächsten Wochen

die Frühlingsergänzungen angebracht. Ein erneuter Besuch lohnt sich also.

Auch Führungen in Gruppen möglich

Informationen zu den ersten neun Thurgauer Waldbilderwegen sind in einem Faltprospekt zu finden, welcher bei den Gemeindeverwaltungen und beim Forstamt des Kantons Thurgau in Frauenfeld erhältlich ist. Die im Flyer angegebenen Revierförster bieten auch Führungen für Gruppen mit weitergehenden Erläuterungen an. Zusätzliche Informationen bietet auch das Internet unter:

www.waldbilder.tg.ch

Branchenlösung «Umweltschutz im Holzgewerbe» vorgestellt

Umweltschutz-Branchentreffen der Zürcher Schreinermeister

Die Zürcher Schreinermeister haben sich auf Einladung des Schreinermeisterverbandes Kanton Zürich (SVZ) im Swissôtel in Zürich zum Frühjahrs-Branchentreffen zusammengefunden. Das Thema «Umweltschutz im Holzgewerbe» hat mit 45 Teilnehmern einen markanten Anmarsch ausgelöst.



Die Zürcher Schreinermeister diskutierten in Zürich das Thema «Umweltschutz im Holzgewerbe».

Im Februar 2011 ist der Verein «Vollzugsorganisation Umweltschutz im Holzgewerbe des Kantons Zürich» (VUH) gegründet worden. Im Jahr 2000 hat das AWEL den SVZ erstmals in Sachen Umweltschutz kontaktiert. In den ersten Jahren danach sind rund 40 umweltrelevante Betriebe erhoben worden. Seit gut einem Jahr hat das AWEL mit dem SVZ Gespräche geführt über eine mögliche «Branchenlösung Schreiner». In Anlehnung an das Modell der Maler ist der Rahmen für den Verein VUH festgesetzt worden – Umweltschutz im Holzgewerbe, Kontrolle durch die Branche.

Praktische Umsetzung

Die praktische Umsetzung sieht periodische Kontrollen vor, die nach Voranmeldung alle drei Jahre erfolgen werden, bei Beanstandungen sind entsprechende Nachkontrollen nötig. Ein paar neuralgische Punkte gilt es zu beachten: Den

Güterumschlagplatz (GUP), das Lager, die Verarbeitung und schliesslich die Entsorgung.

Worauf ist im Detail zu achten?

Beim Güterumschlagplatz muss das Meteorwasser geschützt werden, idealerweise ist er möglichst klein und überdacht. Beim Lager an Lösungsmitteln, Ölen, Imprägniermitteln, Farben, Diesel u.a.m. gilt dies ebenfalls: Auffangwannen verhindern das Versickern und Einfließen. Die Gebinde sind ordentlich, übersichtlich, dicht und sicher für Mensch und Umwelt aufzureihen und anzuschreiben! Für die Verarbeitung sind bauliche Massnahmen wie Spritzkabinen vorzusehen. Diese sind mit leistungsfähigen Filter- und Abluftanlagen auszurüsten, regelmässig zu kontrollieren und zu warten. Schliesslich sind für die Entsorgung Dokumente vorzulegen, die übrigens fünf Jahre aufzubewah-

ren sind. Ein letzter Punkt betrifft das Abwasser: Bereits einfache Mittel wie ein Auffangbecken erlauben, eine grobe Trennung vorzunehmen – schwerere Stoffe setzen sich ab, anderes schwimmt an der Oberfläche und kann so abgeschöpft und entsorgt werden.

Wie geht es weiter?

Mit den Kontrollen beauftragt ist Markus Stalder – man wird sich sehen. Wichtig ist aber sicher auch, die Möglichkeit zum Dialog zu nutzen. Fragen aus den Reihen der anwesenden Mitglieder zeig-



Lösungsmittel-Lager.

Bilder: SVZ

ten, dass das AWEL bereits beim einen oder anderen Betrieb selber vorstellig geworden ist, was aber mit dem Aktiv-Werden des VUH hinfällig wird. Weshalb

denn der Kanton Zürich diese Problematik früher in Angriff nehmen als andere Kantone, wurde noch gefragt. Gewässer- und Umweltschutz ist Sache der Kantone, was aber andererseits auch eine solche Branchenlösung möglich macht. Daniel Furrer vom Zentralverband VSSM wird jedenfalls den Denkanstoss mit zurück in den Zentralverband nehmen.

Marcel Müller vom SVZ bedankte sich für das zahlreiche Erscheinen, verabschiedete die Zuhörerschaft und freut sich auf das nächste Treffen.

www.schreiner-zh.ch
www.vssm.ch

Sanierung gemäss den auch in der Schweiz geltenden EU-Normen drängt

Kinderspielplätze werden den neuen Sicherheitsnormen angepasst

In der Stadt Thun BE entsprechen die meisten öffentlichen Spielplätze und Spielgeräte in Parks und Anlagen sowie bei manchen Schulanlagen nicht mehr den aktuellen Sicherheitsvorgaben und erfüllen trotz ihres guten Zustandes die auch in der Schweiz geltenden EU-Normen nicht. Die Mängel werden nun bis Ende 2015 schrittweise behoben. Einige Spielplätze müssen deshalb während den Sanierungsarbeiten geschlossen werden.

Fehlender Fallschutz, Fallräume mit Hindernissen sowie ungenügende Sicherheitsabstände, Körperklemmstellen, Halsfangstellen, nicht konforme Geländer und Brüstungen. Diese Mängel stellte der Sicherheitsdelegierte der Stadt Thun anlässlich seiner Inspektionen sowohl auf öffentlichen Spielplätzen in Parks als auch bei Schulanlagen fest.

Die Stadt Thun BE handelt...

Die öffentlich zugänglichen Spielplätze und Geräte in der Stadt Thun BE erfüllen eine seit 1. September 2008 auch für die Schweiz geltende europäische Norm nicht mehr. Deshalb haben nun bei jenen Anlagen, bei denen der Handlungsbedarf klar ist, erste Anpassungsarbeiten begonnen. Insgesamt sollen die 33 Spielplätze bei Schulen und Kindergärten sowie die 12 öffentlichen Spielplätze in Parks, Anlagen und Freibädern bis Ende

2015 gemäss einem detaillierten Aktionsplan an die Sicherheitsnormen angepasst werden.

Während dieser Arbeiten, die unter der Aufsicht des Thuner Sicherheitsdelegierten Toni Zimmermann durch das Amt für Stadtliegenschaften erfolgen, werden die Spielplätze und -geräte teilweise geschlossen bzw. unbenutzbar sein. Entsprechende Anstrichen vor Ort weisen

darauf hin. Die Stadt Thun dankt für das Verständnis.

Mit dem Ziel, den Kindern in der Stadt Thun weiterhin konforme, sichere und attraktive Spielplätze zur Verfügung zu stellen, hatte der Thuner Gemeinderat 2010 einen gebundenen Kredit von 0,6 Mio. Franken bewilligt.

www.thun.ch



Spielgeräte im Strandbad Thun BE – die Anpassungsarbeiten an die neuen Sicherheitsanforderungen sind erfolgt.

Bild: Stadt Thun/z.V.g.

Mit der GUT informiert!